

Wolfgang Motsch, Berlin

Wortbildungen im einsprachigen Wörterbuch

1, In unseren Überlegungen wollen wir davon ausgehen, daß jedes praktische Wörterbuch auf sprachtheoretischen Grundlagen aufbaut, auch wenn diese nicht in allen Fällen klar erkennbar sind. Im Idealfall müßte eine ausgearbeitete Lexikologie die Grundlage für die Abfassung von Wörterbuchartikeln bilden. Das heißt natürlich nicht, daß Wörterbuchartikel, die sich ja im allgemeinen an einen Benutzerkreis wenden, der spezielle Informationsinteressen und allenfalls geringe linguistische Kenntnisse hat, in der lexikologischen Fachsprache der Linguisten zu verfassen seien. Eine ausgearbeitete Lexikologie kann nur die sprachwissenschaftlichen Voraussetzungen liefern, die dann in Abhängigkeit von den Informationszielen und von den Interessen und Fähigkeiten des Benutzerkreises umgewandelt werden müssen (WIEGAND, 1977). Diese Übertragung linguistischer Aussagen in Wörterbuchartikel ist eine durchaus schöpferische Aufgabe. Sie setzt die Fähigkeit voraus, sprachwissenschaftliche Informationen über den Wortschatz einer Sprache unter dem Gesichtspunkt von Informationserwartungen des Benutzerkreises zu selektieren und in eine diesem Kreis zugängliche gedankliche und sprachliche Form zu übersetzen. Die Abfassung einsprachiger Wörterbücher kann somit auch als eine sehr anspruchsvolle wissenschaftspopularisierende Tätigkeit betrachtet werden. Gerade unter diesem Gesichtspunkt sollte ein praktisches Wörterbuch möglichst viele Informationen über den inneren Aufbau und das Funktionieren des Lexikons einer Sprache vermitteln. Es versteht sich, daß diesem Ziel Grenzen gesetzt sind.

Wir haben mit gutem Grund vom Idealfall gesprochen. Tatsächlich existieren ausgearbeitete, theoretisch fundierte Lexikologien gegenwärtig nur in Ansätzen. Zahlreiche Probleme, die beim Wörterbuchschreiben auftreten, sind zum Teil in theoretischen Arbeiten noch nicht aufgegriffen worden, oder es gibt mehrere schwer entscheidbare Lösungsvorschläge. Verfasser von Wörterbüchern sind hier selbst als forschende Linguisten gefordert.

Im vorliegenden Artikel werden einige Fragen diskutiert, die mit der Beschreibung von Wortbildungen verbunden sind. Anschließend daran werden Vorschläge unterbreitet, wie theoretische Erkenntnisse über Wortbildungen in einem praktischen, einsprachigen Wörterbuch angewendet werden können.

2. Der Wortschatz einer Sprache besteht zum großen Teil aus komplexen Wörtern, d.h. aus Wörtern, deren Stamm sich aus mehr als einem Morphem zusammensetzt. Dies ist eine Konsequenz elementarer kommunikativer Anforderungen an lebende Sprachen. Im Prozeß der Aneignung der Natur und der Gesellschaft durch die Menschen werden ständig neue Dinge, Eigenschaften, Zusammenhänge und Sachverhalte geschaffen oder entdeckt, die sprachlich zu benennen sind, und damit als gesellschaftliches Bewußtsein gespeichert und verarbeitet werden können. Eine Sprache muß deshalb Möglichkeiten enthalten, neue Ausdrucksmittel zu schaffen. Eine Art solcher Möglichkeiten sind Wortbildungen, genauer: Wortbildungsmuster.

Während die syntaktischen bzw. semantischen Regeln einer Sprache, verbunden mit morphologischen und phonologischen bei geeigneter Ausformulierung alle möglichen grammatisch korrekten Sätze einer Sprache bestimmen, charakterisieren die Wortbildungsregeln nicht die Menge aller korrekten komplexen Wörter einer Sprache. Das beruht einfach darauf, daß komplexe Wörter in zahlreichen Fällen in den festen Wortbestand einer Sprache aufgenommen werden. Sie haben dann als komplexe Wörter ihre eigene Geschichte und ihre speziellen Beziehungen zu anderen Elementen und Klassen des Wortschatzes. Problematisch ist auch die Annahme, daß Wortbildungsregeln in einer eindeutigen Weise festlegen, welche Bildung korrekt und welche unkorrekt ist. Trotz noch näher zu charakterisierender Probleme wollen wir zunächst eine Unterscheidung zwischen lexikalisierten und nach produktiven Wortbildungsregeln (WBR) bildbaren Wortbildungen treffen. Letztere sollen regelmäßig heißen. Für die Beschreibung von Wortbildungen ergibt sich daraus auf jeden Fall die Konsequenz, daß alle lexikalisierten Wortbildungen im Lexikon der Grammatik einer Sprache darzustellen sind. Fraglich ist jedoch, ob die regelmäßigen Wortbildungen allein durch WBR charakterisiert werden können. Das würde bedeuten, daß im Lexikon nur die einfachen Morpheme aufzuführen wären, nicht die komplexen Wörter. Diese werden lediglich durch die Regeln als möglich prädiert. In den beiden folgenden Abschnitten wollen wir einige Überlegungen zum Status von WBR vortragen und auf die Besonderheiten lexikalisierter Wortbildungen genauer eingehen.

3. Alle Versuche, Wortbildungsmuster zu charakterisieren, sind mit Erscheinungen verbunden, die mit dem Begriff der Produktivität erfaßt werden. Man unterscheidet gänzlich inaktive Muster, d.h. solche, nach denen allenfalls rein zufällig Neubildungen geschaffen werden, von Mustern, die grundsätzlich zur Bildung neuer Wörter ver-

wendet werden, jedoch mehr oder weniger häufig. Der Terminus Produktivität ist also mehrdeutig. Zweckmäßiger ist es deshalb, zwischen aktiv und inaktiv zu unterscheiden und den graduellen Begriff der Produktivität nur für aktive Muster zu verwenden. Ein Beispiel für ein nicht mehr aktives Muster sind die Bildungen mit dem Suffix '-lich' des Typs; 'begreiflich, unglaublich, verzeihlich, unüber-trefflich'. Dieses Muster wurde durch ein entsprechendes mit dem Suffix '-bar' verdrängt.

Der Hinweis auf inaktive Muster macht deutlich, daß lexikalisierte Wortbildungen durchaus nicht völlig unregelmäßig sein müssen. Wir kommen darauf bei der Besprechung der Besonderheiten lexikalisierter Wortbildungen noch ausführlicher zurück. Hier interessiert zunächst der Begriff der Produktivität, die mit diesem Begriff erfaßten Erscheinungen sind offensichtlich nicht rein statistischer Natur, d.h., sie beziehen sich nicht nur auf die Häufigkeit der Verwendung einer WBR. Wesentlich ist vielmehr die Tatsache, daß in vielen Fällen die Anwendung einer vom Linguisten ermittelten WBR zur Bildung von Derivationen führt, die als unakzeptabel oder zumindest ungewöhnlich empfunden werden. Dagegen werden die in Texten oder Redesituationen häufiger auftretenden Bildungen (die die empirische Grundlage für eine WBR sind) meist von vornherein als akzeptabel empfunden. Wir können zum Beispiel folgende derivierten Adjektive auf ein Muster zurückführen; 'windig, neblig, sonnig, frostig, gewittrig, eisig'. Eine entsprechende WBR würde auch 'stürmig, monsunig, blitzig, donnerig' erzeugen, d.h. Bildungen, die zwar nicht unmöglich sind und auch vorkommen mögen, aber dennoch als irgendwie ungewöhnlich empfunden werden.

Daß bestimmte Regeln seltener verwendet werden als andere, ist eine Eigenschaft, die nicht nur WBR besitzen. Sie läßt sich wahrscheinlich auf dem Hintergrund kommunikativer Gesichtspunkte beschreiben und erklären. Eine wenig verwendete Regel muß aber nicht notwendig mit Akzeptabilitätsbeschränkungen verbunden sein. Es gibt zahlreiche syntaktische Regeln, die seltener verwendet werden als solche, die in jedem Satz Verwendung finden. Trotzdem tritt das Phänomen der beschränkten Produktivität nicht auf. Dagegen tritt es selbst bei relativ produktiven WBR in Erscheinung; vgl. 'Esser, Trinker, Raucher, Träumer', aber: 'Weiner, Bereuer, Hoffer'; 'geigen, flöten, trommeln', aber: 'klavieren, mandolinen, bassen'. In einigen Fällen läßt sich beschränkte Akzeptabilität damit erklären, daß der mit einer Neubildung verbundene Begriff im Lexikon der untersuchten Sprache bereits mit einem anderen Wort bzw. mit einer Fügung fest verbunden ist. So ist die Bedeutung von 'unkrank' durch 'gesund' repräsentiert, die von 'klavieren' durch 'Klavier spielen'. In

anderen Fällen beruht die Akzeptabilitätsbeschränkung auf allgemeinen Bedingungen für sinnvolle Kommunikation. 'unlahm' dürfte deshalb anstößig wirken, weil damit der Normalzustand eines mit bestimmten Bewegungsorganen ausgestatteten Lebewesens bezeichnet wird, der nicht durch ein besonderes Wort herausgehoben werden muß. 'nasig' und 'äugig' wirken im Gegensatz zu 'bärtig, bucklig, langnasig und blauäugig' unakzeptabel, weil diese Wörter Selbstverständliches bezeichnen und damit keinen kommunikativen Wert haben.

Akzeptabilitätsbeschränkungen beruhen wahrscheinlich generell auf der lexikalischen Funktion von Wortbildungen, d.h. auf der Funktion, den Wortschatz einer Sprache zu bereichern, WBR, die mit starken Akzeptabilitätsbeschränkungen verbunden sind, haben offensichtlich besondere Eigenschaften. Mir scheint, daß diese Tatsachen für den "unscharfen" Charakter einiger WBR sprechen. Es handelt sich um Regeln, die nicht "scharf" formuliert werden können, d.h., weder ihr Anwendungsbereich noch ihr Effekt kann eindeutig in Form von Klassen grammatischer Strukturen angegeben werden. Solche Regeln müssen auf der Grundlage von Wortbildungen formuliert werden, die zum mehr oder weniger festen Wortbestand einer Sprache gehören (MOTSCH, 1977, 1979),

Neben unscharfen WBR gibt es aber zweifellos auch solche, die scharf formuliert werden können. Das sind vollproduktive Regeln, wie sie etwa substantivierten Infinitiven, bestimmten Nominalisierungen, Adjektiven des Typs 'beschreibbar, erklärbar', Bildungen mit sogenannten Halbsuffixen wie '-fähig, -wert, -voll, -leer, -frei, -gerecht' und zahlreichen Typen von Komposita zugrundeliegen,

Unscharfe WBR müssen im Lexikon der Grammatik einer Sprache, ausgehend von den zum festen Wortbestand zählenden Bildungen, formuliert werden. Ein Vorschlag wurde in (MOTSCH, 1979) unterbreitet. Nach vollproduktiven Regeln beschreibbare Wortbildungen würden in einer theoretischen Darstellung nicht aufgeführt, sondern durch die Angabe der Regeln beschrieben.

Eine weitere Frage, die in diesem Zusammenhang auftritt, betrifft die genauere Form scharfer Regeln. Handelt es sich um Regeln, die sich im Prinzip nicht von denen unterscheiden, die syntaktische Fügungen bestimmen (sind Wortbildungen in diesem Falle also ebenfalls als syntaktische Fügungen mit einigen morphologischen Besonderheiten zu verstehen), oder aber gibt es Gründe, die für eine andere, besondere Behandlung zumindest einiger Typen von Wortbildungen sprechen? Wir wollen dieser Frage hier nicht weiter nachgehen. Wichtig für lexikographische

Ziele sind Betrachtungen zur Funktion von Wortbildungen. Wortbildungen dienen entweder der Bereicherung des Wortschatzes einer Sprache, oder sie dienen syntaktischen Zwecken. Wir wollen von lexikalischer bzw. syntaktischer Funktion sprechen. Als typisch für Wortbildungen gilt die zuerst genannte Funktion. Die syntaktische Funktion ist jedoch keinesfalls unwesentlich. Sie tritt in reinster Form bei der Umkategorisierung auf, d.h. bei der Bildung von Wörtern einer bestimmten Wortart aus solchen einer anderen ohne semantische Zusätze. Ein Beispiel dafür sind Nomina actionis. In der sowjetischen Sprachwissenschaft werden Wortbildungen dieses Typs Transpositionen genannt (ULUCHANOV, 1979). Von syntaktischer Funktion wollen wir aber auch in solchen Fällen sprechen, wo WBR die systematische Möglichkeit bieten, syntaktische Ausdrücke durch Ausdrücke mit Wortbildungen zu ersetzen. In der Regel sind letztere kürzer und mit einer anderen stilistischen Konnotation versehen. Beispiele sind:

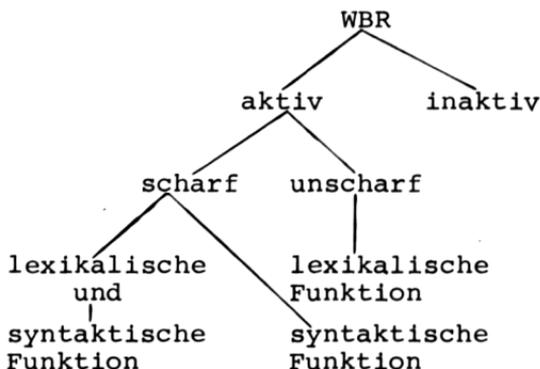
'der Tisch kann zusammengeklappt werden
der Tisch ist zusammenklappbar
das Kind ist fähig zu lesen
das Kind ist lesefähig'

Eine eindeutige Zuordnung von WBR zu den beiden Funktionen ist jedoch nur in einigen Fällen möglich. In der großen Mehrzahl aller Fälle ist die Verwendung von scharfen WBR für beide Funktionen möglich. Man kann aber feststellen, daß unscharfe WBR kaum in syntaktischer Funktion verwendet werden. Grundsätzlich scheint zu gelten, daß die syntaktische Funktion um so häufiger ist, je produktiver ein Wortbildungsmuster ist. Das hängt damit zusammen, daß hochproduktive Muster meist in einer festen Beziehung zu semantisch völlig oder weitgehend äquivalenten Klassen von syntaktischen Fügungen stehen. Sie können als abgeleitete Formen solcher syntaktischen Fügungen aufgefaßt und durch Transformationen beschrieben werden.

Wir haben folgende Gesichtspunkte für die Unterscheidung von Wortbildungsregeln eingeführt:

aktiv - inaktiv
Grad der Akzeptabilität
scharf - unscharf
lexikalische - syntaktische Funktion

Zwischen diesen Eigenschaften bestehen bestimmte Beziehungen: Die Eigenschaft "unscharf" tritt nur zusammen mit "beschränkter Akzeptabilität" und "lexikalischer Funktion" auf. Die Eigenschaft "scharf" nur zusammen mit "hohe Akzeptabilität" und sowohl "lexikalische" als auch "syntaktische Funktion" oder nur "syntaktische Funktion". Daraus ergeben sich folgende Möglichkeiten:



4. Im Zusammenhang mit unscharfen WBR ergibt sich die Notwendigkeit, von komplexen Wörtern als Elementen des festen Wortschatzes einer Sprache auszugehen. Bestimmte Wortbildungen müssen also im Lexikon der Grammatik einer Sprache aufgeführt werden, obwohl sie regulär sind, d.h., auf der Grundlage von WBR beschrieben werden können. Der eingangs eingeführte Begriff "lexikalisiert" läßt sich deshalb nicht einfach als "Wortbildungen, die zum Wortschatz einer Sprache gehören" definieren (im Unterschied zu solchen, die durch Regeln beschrieben werden, die also regulär sind). Lexikalisierte Wortbildungen unterscheiden sich von Wortbildungen, die durch unscharfe WBR charakterisiert sind, nicht durch die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zum Wortschatz, sondern durch Isolierungserscheinungen. In zahlreichen Fällen ist eine lexikalisierte Wortbildung auf aktive oder inaktive Muster beziehbar, weist aber spezifische Eigenschaften auf.

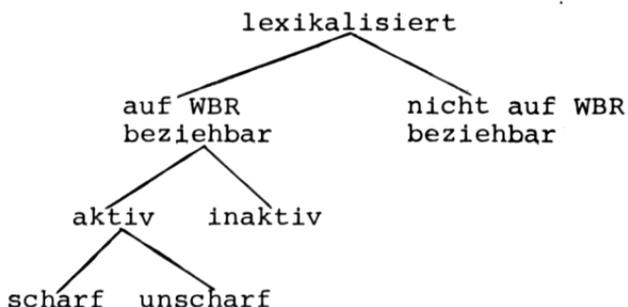
'Geburtstag' ist nicht allein als /Tag, an dem jemand geboren ist/, zu interpretieren, sondern zusätzlich durch /jährliche Wiederkehr, die mit einer Feier und Geschenken verbunden ist/. Ein 'Hochhaus' ist kein beliebiges hohes Haus, sondern ein spezieller Typ von Häusern. 'Kindergärten' müssen keine Gärten haben, und 'Schuhmacher' sind in der Gegenwart Handwerker, die Schuhe reparieren. 'Hosenträger' kann auf der Grundlage der WBR für nomina agentis und für nomina instrumenti interpretiert werden als /Person, die Hosen trägt/ bzw. /Gerät, das Hosen trägt/. In jedem der Fälle sind aufgrund der Mehrdeutigkeit von 'tragen' weitere Interpretationen möglich, die uns hier aber nicht interessieren. Die lexikalisierte Wortbildung 'Hosenträger' ist nur als nomen instrumenti zu unterpretieren. Ihre Bedeutung ist jedoch durch /Gerät, das Hosen trägt/ nicht ausreichend beschrieben, denn es handelt sich um eine ganz spezielle Vorrichtung und

es handelt sich um eine ganz spezielle Vorrichtung und um eine sehr spezielle Interpretation von 'tragen'.

Solche Isolierungserscheinungen können verschiedene Wirkungen im Hinblick auf die Dekomponierbarkeit einer Bildung haben. Die durch die ursprünglich zugrunde liegende Regel prädiizierte Bedeutung kann in unterschiedlichem Maße verblassen, Damit wird auch die Möglichkeit eingeschränkt, einen systematischen Bezug zwischen der dem Muster entsprechenden und der mit der lexikalisierten Wortbildung tatsächlich verbundenen Bedeutung herzustellen. 'fabelhaft' ist ursprünglich /wie in einer Fabel/, heute /wunderbar, außergewöhnlich im positiven Sinne/. 'höflich' wird kaum noch als /den Sitten bei Hofe entsprechend/ interpretiert, sondern hat seine eigene Bedeutung. In zahlreichen Fällen ist das Muster nicht mehr erkennbar, oder in Komposita kann die Bedeutung eines der Glieder verlorengegangen sein (vgl. 'fruchtbar, Dickicht, Gesäß, Brombeere, Ohrfeige').

Mit lexikalisierten Wortbildungen sind zahlreiche, noch nicht geklärte Fragen verbunden. So ist die Isolierung z.B. nicht notwendig eine Konsequenz der Aufnahme einer Wortbildung in den festen Wortschatz einer Sprache. Das ist bei einigen WBR typischerweise der Fall. Nomina instrumenti bezeichnen in der Regel ganz spezielle Geräte. Die speziellen Eigenschaften gehen in die Bedeutung lexikalisierten nomina instrumenti mit ein. Aber nicht bei allen Wortbildungen, die zum festen Wortschatz gehören, ist eine Isolierung festzustellen. 'sonnig, gewittrig, neblig, wolkig' sind Wortbildungen, die allein durch das zugrunde liegende Muster beschrieben werden können (etwa; Anwesenheit einer Wettererscheinung als dominierender Eindruck),

Lexikalisierte Bildungen lassen sich nach folgenden Gesichtspunkten unterscheiden:



5. Die vorangehenden Aussagen über die Behandlung von Wortbildungen in einer sprachwissenschaftlichen Darstellung können in abgewandelter Form auf einsprachige Wörterbücher übertragen werden. Man muß sich dabei allerdings auf bestimmte Informationsziele einigen. Die meisten einsprachigen Wörterbücher verfolgen nicht ausdrücklich und systematisch das Ziel, Bildungsprinzipien, d.h. vor allem WBR, herauszustellen. Eine einfache Möglichkeit wäre die, das Muster in der dem Stichwort beigegebenen Bedeutungsbeschreibung zu verdeutlichen. Das könnte durch eine feste Formel erreicht werden (z.B. 'eisern, hölzern, seiden' /besteht aus Eisen, Holz, Seide/). Selbst im "Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache", einem der vollständigsten und lexikologisch fundiertesten einsprachigen Wörterbücher, wird dieses Ziel nicht systematisch angestrebt. Bei 'Säugling' wird angegeben /Kind im ersten Lebensjahr/, d.h., es wird kein Bezug zu 'saugen' hergestellt. Das geschieht dagegen bei 'Schädling' /Tier, Pflanze, die anderen Lebewesen ... Schaden zufügt, .../. In zahlreichen Fällen wird das Wortbildungsmuster nicht berücksichtigt;

schelmisch	/zu Neckerei, Scherz, lustigen und mutwilligen Streichen aufgelegt, schalkhaft, neckisch/
scherzhaft	/spaßig, erheiternd, nicht ernstgemeint/
romanhaft	/erfunden, abenteuerlich, unrealistisch/
rundlich	/mollig, etwas dick/
reinlich	/sauber/

Will man Informationen über Wortbildungsregelmäßigkeiten in ein einsprachiges Wörterbuch eingeben, so wäre das ohne größeren Aufwand durch standardisierte Bedeutungsbeschreibungen zu erreichen. Die regulären Wortbildungen könnten generell durch geeignete, den WBR entsprechende Paraphrasen charakterisiert werden. Da die deutsche Wortbildung relativ gut untersucht ist, ist es nicht schwer, geeignete Beschreibungen zu finden. Allerdings ist die Aufgabe für scharfe WBR, denen objektsprachliche Paraphrasen entsprechen, leichter als für unscharfe WBR. 'sich versprechen, verlaufen, verhören' sind Verben, die auf eine unscharfe WBR zurückgehen, die zwar durch eine relativ komplizierte Umschreibung wiedergegeben werden kann, aber nicht durch eine Umschreibung, die als austauschbare Paraphrase zu betrachten ist (etwa: /Beim Sprechen, Laufen, Hören durch Fehlleistung das Ziel nicht erreichen/). Was lexikalisierte Wortbildungen betrifft, so könnten ebenfalls Darstellungsschemata gefunden werden, die es ermöglichen, den Bezug zu Mustern soweit wie möglich herzustellen. Die mit der Isolierung verbundenen idiosynkratischen Besonderheiten müßten natürlich in jedem Fall in der Erläuterung zum Ausdruck kommen. Alle nicht auf WBR beziehbaren lexikalisierten Wortbildungen

sind gesondert zu behandeln, Semantisch sind sie mit einfachen Wörtern gleichgestellt,

Wir haben bisher nur die zum festen Wortschatz einer Sprache gehörenden Wortbildungen betrachtet. Es wurde darauf hingewiesen, daß scharfe und unscharfe WBR bei der Wahl geeigneter Standardumschreibungen eine Rolle spielen. In der bisher ins Auge gefaßten Wörterbuchart sind die Informationen jedoch nicht als Regeln dargestellt, sondern nur als Angaben zu einzelnen Wortbildungen. Deshalb spielt auch die Unterscheidung zwischen aktiven und inaktiven WBR keine Rolle. Wollte man weiterreichende Informationen über Wortbildungsregelmäßigkeiten in ein einsprachiges Wörterbuch aufnehmen, so ginge das nicht ohne eine besondere Wortbildungskomponente, in der zumindest die aktiven WBR aufzuführen wären. Der damit verbundene Aufwand ermöglicht auf der anderen Seite aber auch Einsparungen, die wahrscheinlich beträchtlich sind. Man könnte bei allen regulären Wortbildungen durch Verweis auf eine WBR die Bedeutungsbeschreibung der derivierten Wörter bzw. Komposita sparen. Bei Derivationen könnte auch die Angabe des Suffixes wegbleiben. Natürlich wäre dieses Vorgehen mit erhöhten Anforderungen an den Benutzer verbunden. Ihm wären reguläre Derivationen nur durch Hinweise beim Basiswort für die Benutzung des Wortbildungsteils zugänglich. Reguläre Komposita müßten bei dem Stichwort, das das Grundwort des Kompositums bildet, aufgeführt werden. Dort müßte dann auf die Regelkomponente verwiesen werden, über die eine semantische Interpretation möglich ist.

Die Möglichkeiten, Wortbildungsregelmäßigkeiten in einem einsprachigen Wörterbuch stärker zur Geltung zu bringen, konnten hier nur kurz angedeutet werden. Insbesondere die Ausarbeitung des zweiten Weges, der eine besondere Regelkomponente vorsieht, ist mit vielen komplizierten Einzelfragen verbunden. Grundsätzlich scheint uns der Vorschlag jedoch realisierbar zu sein. Viele komplizierte Fragen, die in einer theoretisch orientierten Darstellung der Wortbildung noch offen sind, brauchen in einer Instruktion für die Behandlung von Wortbildungen im einsprachigen Wörterbuch nicht berührt zu werden.

Literatur

Motsch, W.; Ein Plädoyer für die Beschreibung von Wortbildungen auf der Grundlage des Lexikons. In: Perspektiven der Wortbildungsforschung, hrsg. von Brekle und Kastovsky, Bonn 1977, S. 180-202.

Motsch, W.: Zum Status von Wortbildungsregularitäten. In: DRLAV Papier N° 20. Paris 1979, S. 1-40.

Uluchanov, J.S.: Zur semantischen Organisation des Wortbildungssystems. In: Linguistische Arbeitsberichte (Sektion TAS Leipzig), Leipzig 1979, 22. S. 15-24.

Wiegand, H.E.: Einige grundlegende semantisch-pragmatische Aspekte von Wörterbucheinträgen. Ein Beitrag zur germanistischen Lexikologie. In: Kopenhagener Beiträge zur germanistischen Linguistik, Kopenhagen 1977, 12.